

ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE FORSCHUNG

Beiheft 59

„Kleine Fürsten“ im Alten Reich

Strukturelle Zwänge und soziale Praktiken
im Wandel (1300–1800)



Duncker & Humblot · Berlin

„Kleine Fürsten“ im Alten Reich

ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE FORSCHUNG

Vierteljahresschrift zur Erforschung des Spätmittelalters u. der frühen Neuzeit

Herausgegeben von

Julia Burkhardt, Birgit Emich, Nikolas Jaspert,
Ulrike Ludwig, Klaus Luig, Peter Oestmann, Matthias Pohlig,
Heinz Schilling, Bernd Schneidmüller,
Barbara Stollberg-Rilinger

Beiheft 59

„Kleine Fürsten“ im Alten Reich

Strukturelle Zwänge und soziale Praktiken
im Wandel (1300–1800)

Herausgegeben von

Oliver Auge
Michael Hecht



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2022 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Satz: L101 Mediengestaltung, Berlin

Druck: Meta Systems Publishing & Printservices GmbH, Wustermark
Printed in Germany

ISSN 0931-5268

ISBN 978-3-428-18427-9 (Print)

ISBN 978-3-428-58427-7 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Der vorliegende Band geht auf eine Tagung zurück, die vom 15. bis 17. April 2016 in Dessau stattfand, einer ehemaligen Residenzstadt des ‚kleinen‘ Fürstentums Anhalt, und die sich das Ziel setzte, das in verschiedenen geschichtswissenschaftlichen Kontexten spürbare Interesse an fürstlicher Herrschaft jenseits der großen Dynastien zu bündeln und in einer komparativen Perspektive zu diskutieren sowie grundsätzlich über den heuristischen Wert von ‚Kleinheit‘ bei der Beschäftigung mit der vormodernen Fürstengesellschaft nachzudenken. Unser Dank für die inhaltliche und organisatorische Zusammenarbeit gilt Jan Brademann (Dessau) und Gerrit Deutschländer (Halle), die mit uns gemeinsam die Tagung veranstalteten, aber durch andere Verpflichtungen und berufliche Wechsel von der Mitherausgeberschaft des Tagungsbandes zurücktreten mussten. Da sich die Drucklegung aus verschiedenen Gründen länger als gewünscht verzögert hat, danken wir den Beiträgerinnen und Beitragern für ihre Geduld und die unkomplizierte Zusammenarbeit.

Die Durchführung der Tagung wurde unterstützt durch Mittel der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (Professur für Regionalgeschichte) und der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (Juniorprofessur für vergleichende Landesgeschichte). Das Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Dessau, stellte seinen Konferenzraum im „Alten Wasserturm“ für die mehr als 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung freundlicherweise zur Verfügung. Danken möchten wir ebenso der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt für die Kooperation und eine großzügige finanzielle Unterstützung, die unter anderem eine Busexkursion zu den ‚kleinen‘ Residenzorten Bernburg, Köthen und Plötzkau im Anschluss an das Vortragsprogramm ermöglichte. Zahlreiche studentische Hilfskräfte aus Kiel und Münster haben uns vor, während und nach der Tagung bei den organisatorischen und redaktionellen Aufgaben unterstützt, hervorgehoben seien Christoph Alex, Felicia Engelhard, Stefanie Hinderliter, Karoline Liebler, Claudius Loose und insbesondere Jan Ocker aus Kiel sowie Sarah Franzpötter und Leonhard Plitt aus Münster. Den Herausgeberinnen und Herausgebern der Beihefte der ZHF danken wir für die Aufnahme des Bandes in die Reihe und für wertvolle Hinweise vor der Drucklegung.

Kiel und Halle (Saale)
im August 2022

Oliver Auge und Michael Hecht

Inhaltsverzeichnis

„Kleine“ Fürsten im Alten Reich – zur Einführung* Von <i>Oliver Auge</i> und <i>Michael Hecht</i>	9
„Große“ Fürsten – „kleine“ Fürsten. Kriterien der Zuordnung im Spätmittelalter Von <i>Karl-Heinz Spieß</i>	47
„Klein“ trifft auf „Groß“: Anhaltiner und andere „kleine“ Fürsten auf Reichsversammlungen und Reichstagen Von <i>Oliver Auge</i>	73
War Fürst Franz von Anhalt-Dessau ein „kleiner“ Reichsfürst? Wie die politische Kulturgeschichte zu einem Perspektivenwechsel beitragen kann Von <i>Andreas Pečar</i>	95
Das Überleben der Alten. Zur Gewichtung von dynastischem Alter und territorialer Größe für den Fortbestand deutscher Kleinfürstentümer um 1800 Von <i>Paul Beckus</i>	119
Ein aussichtsloser Kampf? Die Herzöge von Sachsen-Lauenburg und die Kurwürde Von <i>Franziska Hormuth</i>	173
„Groß“ und „Klein“, „Alt“ und „Neu“: Konjunkturen kaiserlicher Fürstungen und die Reaktion der Reichsfürsten Von <i>Vinzenz Czech</i>	203
Kleine Fürsten im Spiegel der Heraldik betrachtet an Beispielen des nord- und mitteldeutschen Raums: die Häuser Mecklenburg, Pommern und Anhalt Von <i>Ralf-Gunnar Werlich</i>	221
Markgraf Bernhard II. von Baden, der Selige, und die Anfänge seiner Verehrung Von <i>Heinz Krieg</i>	293

„Kleinheit“ und Internationalität. Zur Orientierung Heinrichs II. von Braunschweig-Grubenhagen und seiner Nachfahren in den Mittelmeerraum Von <i>Frederieke Maria Schnack</i>	323
Heiratspolitik als bestimmender Faktor dynastischer Größe. Das Konnubium der Gottorfer Dynastie Von <i>Melanie Greinert</i>	361
„Kleine“ Frauen für „kleine“ Fürsten? Das Problem der unstandesgemäßen Ehen im deutschen Fürstenstand der Frühen Neuzeit Von <i>Michael Sikora</i>	403
Hochstift und Reichsverband. Zum Selbstverständnis geistlicher Herrschaft im Spätmittelalter Von <i>Andreas Schmidt</i>	431
Prinzessin, Äbtissin, Fürstin. Möglichkeiten und Grenzen frühneuzeitlicher Stiftsherrschaft Von <i>Teresa Schröder-Stapper</i>	453
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	473

„Kleine“ Fürsten im Alten Reich – zur Einführung*

Von *Oliver Auge* und *Michael Hecht*

In Bückeburg, der Residenzstadt des Fürstentums Schaumburg-Lippe, ließ die Herrscherfamilie ab 1911 ein Mausoleum als dynastische Grab-
lege errichten, das mit seinen gewaltigen Ausmaßen von 43 Metern Höhe
und 27 Metern Breite nicht nur das größte seiner Art in ganz Europa
werden sollte, sondern auch in der bildlichen und heraldischen Ausge-
staltung ganz unzweifelhaft einer übersteigert wirkenden Selbstinsze-
nierung des Fürstenhauses diente.¹ Zur gleichen Zeit schrieb der für ein-
ige Jahre in Bückeburg tätige Dichter Hermann Löns (1866–1914) unter
dem Titel „Duodez“ eine bitterböse Satire auf den Kleinstaat Schaum-
burg-Lippe, von dem man höre, dass „alle Kegelbahnen im Lande ge-
krümmt seien, weil sie sonst innerhalb der Landesgrenzen keinen Platz
finden würden“, und dessen „hochfürstliche Durchlaucht“ vergeblich
versuche, „Hühner in Landesfarben“ zu züchten. Insgesamt entsteht bei
Löns ein Bild von Rückständigkeit, Langeweile und Lächerlichkeit, das
mit den Herrschaftsformen korreliert.² Kurz vor dem Untergang der Mo-
narchie finden wir im Bundesstaat mit der geringsten Einwohnerzahl im
Deutschen Reich also einerseits den Hang zur Monumentalität, den die
Forschung als Strategie zur Versicherung eines prekären Status der Für-
sten beschrieben hat, andererseits eine humoristisch-sarkastische Distanz
zu diesen spezifischen, als unzeitgemäß empfundenen „kleinen“ Verhält-
nissen.³

Das hier zutage tretende Spannungsfeld von „Klein“ und „Groß“ be-
sitzt eine lange, in die Vormoderne zurückreichende Geschichte. Die
Spätmittelalter- und Frühneuzeitforschung hat sich in den letzten Jahr-
zehnten intensiv der Sozial- und Kulturgeschichte des Adels zugewandt
und dabei zugleich ihr Augenmerk von den politisch dominanten „Gro-

* Wir danken Jan Brademann (Dessau) für viele anregende Diskussionen zum
Thema „kleine Fürsten“.

¹ Vgl. *Bei der Wieden*, Landesherrliches Selbstverständnis; *Gertrup*, Mausoleum.

² Löns, *Duodez*, die Zitate 9f. und 13.

³ Behr, *Staatliche Selbständigkeit*; *Bei der Wieden*, Selbstbehauptung; in ver-
gleichender Perspektive: *Fetting*, Selbstverständnis.

ßen des Reichs“, die für die Entwicklung von Herrschaft lange als paradigmatisch angesehen wurden, ein Stückweit abgezogen.⁴ In den Blick genommen wurden nun vermehrt die Reichsgrafen, die Reichsritter und die unterschiedlich ausgestalteten geistlichen Herrschaften.⁵ Die soziale Ungleichheit innerhalb des (hohen) Adels wurde dabei auf der einen Seite auf verfassungsgeschichtliche Kategorien und die mit ihnen verbundenen Rangansprüche bezogen („Kurfürstenstand“, „Fürstenstand“, „Grafenstand“).⁶ Auf der anderen Seite sind verschiedene Versuche gemacht worden, insbesondere den reichsunmittelbaren Adel nach analytischen, vor allem machtpolitischen Kriterien zu differenzieren – hierzu gleich noch genauer.

Bringt man diese Sichtweisen zusammen, so fällt auf, dass eine bestimmte Gruppe zwar in zahlreichen – vor allem landeshistorischen – Spezialuntersuchungen präsent, dem systematisierenden Blick der vergleichenden Forschung aber bislang weitgehend entgangen ist: Es handelt sich um die nicht unbeträchtliche Zahl von „kleinen“ Reichsfürsten. Charakteristisch für sie ist, dass sie einerseits den reichsfürstlichen Rang und die damit verbundenen Repräsentationsformen mit den größeren und mächtigeren Fürsten teilten, dass sie jedoch andererseits hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Grundlagen und ihres machtpolitischen Gewichts eher Gemeinsamkeiten mit den Reichsgrafen, den Reichsrittern und zuweilen sogar dem mediaten Adel aufwiesen. Im Hinblick auf ihre soziale Praxis ist somit von einem Spannungsverhältnis zwischen den Normen und Werten der ständischen Gesellschaft auf der einen und den ökonomischen und autoritativen Ressourcen auf der anderen Seite auszugehen.⁷ Aus diesem Grund entziehen sich die „kleinen“ Fürsten in mancherlei Hinsicht den genannten Differenzierungsmodellen. Ihre Handlungsspielräume und Zwänge ergaben sich auch aus den Konstruktionsprinzipien der institutionellen und hierarchischen Ordnung des Reichs, die zu einem guten Teil auf höfisch-rituellen Praktiken der Sichtbarkeit und der „organisierten Heuchelei“ beruhten, bei denen unzureichende und bedrohte Machtmittel hinter spezifischen Sprach- und symbolischen Handlungskonventionen verborgen blieben.⁸ Diese Praktiken wurden nicht zuletzt

⁴ Als Überblicke zur neueren Adelforschung: *Hechberger*, Adel; *Asch*, Europäischer Adel; *Sikora*, Der Adel.

⁵ Vgl. exemplarisch: *Andermann/Lorenz* (Hrsg.), Zwischen Stagnation und Innovation; *Arndt*, Zwischen kollegialer Solidarität; *Czech*, Legitimation; *Marra*, Allianzen des Adels; *Pätzold/Schmieder* (Hrsg.), Grafen von der Mark; *Braun*, Princeps et episcopus; *Schraut*, Haus Schönborn; *Haag*, Dynastie.

⁶ Vgl. *Press*, Reichsgrafenstand und Reich.

⁷ Vgl. auch *Pečar*, Innovation des Strukturbegriffes.

⁸ Vgl. *Stollberg-Rilinger*, Des Kaisers alte Kleider; *Dies.*, Organisierte Heuchelei.

von jenen vielen reichsunmittelbaren Herrschaften mitgetragen, deren Kleinheit auf diese Weise in gewissem Maße immer wieder verschleiert werden konnte. Zugleich war aber ein Mindestmaß an materiellen Ressourcen notwendig, um die Möglichkeiten immateriellen Status- und Prestigegewins zu wahren.

Ziel des vorliegenden Bandes ist es, das in den letzten Jahren stärker spürbare Interesse an fürstlichen Herrschafts- und Lebensformen jenseits der „Großen“ zu bündeln und durch die Präsentation verschiedener Fallstudien komparative Sichtachsen freizulegen. Zugleich soll damit angeregt werden, über den heuristischen Wert der Kategorie „Kleinheit“ bei der Beschäftigung mit der reichsfürstlichen Gesellschaft nachzudenken. Im Gegensatz zu dem gerade aufgrund seiner Ubiquität nicht unproblematischen Begriffsfeld „Größe“⁹ ist sie bislang von der Forschung nur zögerlich verwendet worden. Lediglich in der Kategorisierung von Staatlichkeit gibt es eine längere Forschungsdiskussion.¹⁰ Doch auch wenn „klein“ anders als „groß“ meist kein auf Nachruhm gerichtetes, gezielt eingesetztes Epitheton war, sind doch die zeitgenössischen Zuschreibungen von Nachrangigkeit, Mindermächtigkeit und Inferiorität in Rechnung zu stellen, die ihrerseits keineswegs einheitlich und eindeutig waren. Die offensichtlichen Asymmetrien der Reichsglieder und ihrer Territorien schlugen sich bereits in der Frühen Neuzeit einerseits in einer Sicht nieder, die in abwertender und spöttischer Weise das „Duodezfürstentum“ und seine Fürsten thematisierte (was die negative Sicht des 19. und 20. Jahrhunderts auf das Alte Reich als viel beschworener „Flickenteppich“ mit „feudaler Anarchie“ mitbestimmte), während andererseits der Kleinstaat in bestimmten Diskursen als Träger von Kultur und Sittlichkeit idealisiert und zur positiven Alternative zur „Großmacht“ stilisiert wurde.¹¹

I. Fürsten als Forschungsthema

Bevor allerdings über Kriterien von „Kleinheit“ und den grundsätzlichen heuristischen Wert einer solchen Kategorisierung nachzudenken sein wird, soll vorab nochmals näher beleuchtet werden, mit welchen Erkenntnissen die bisherige Forschung zum Thema der Fürsten in Mittelalter und Früher Neuzeit aufwarten konnte und welche weiteren Po-

⁹ Vgl. *Klett*, Historische Größe; *Schieder*, Über den Beinamen; *Kaiser*, Friedrichs Beiname.

¹⁰ Vgl. *Kaegi*, Typus des Kleinstaats; *Duchhardt*, Kleinstaaten; *Schnettger*, Kleinstaaten; *ders.*, Im Schatten der Mediatisierung.

¹¹ Vgl. *Sieber*, Idee des Kleinstaats; *Schindling*, Mindermächtige Territorien.